

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land



Druck und Verlag: Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford
Rennstraße 29/31

Telefon Nr. 83 und 151
Postfach Nr. 5296
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalte, 11 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 100.

Herford, Sonnabend, den 30. April 1921

39. Jahrgang.

Die Ablehnung Amerikas.

Vor neuen Verhandlungen?

In Berlin, 30. April. Gestern nachmit-
tag ist die amerikanische Note in Berlin einge-
troffen. Sie ist in ablehnendem Sinne gehalten.
Am 4 Uhr trat das Reichskabinett zu einer
Sitzung zusammen, um über weitere Schritte zu
beraten.

In Berlin, 30. April. Das Reichskabinett beschäftigte sich
in seiner gestrigen Sitzung mit der Reparationsfrage. Mit einer
Antwortnote hat sich das Kabinett bisher noch nicht beschäftigt. Da-
gegen soll die Frage eingehend besprochen sein, besonders die Lage
in Oberschlesien. Ob es sich dabei um eine Note oder um eine Mit-
teilung Amerikas handelt, ist nicht bekannt geworden.

Im Augenblick steht Deutschland vor dem folgenden
Zustand: Die Besetzung des Ruhrgebietes
und seine Ausbeutung für Rechnung des Verbandes ist
nach dem deutschen Angebot beschlossene
Sache, weil sie vor ihm beschlossen war. Nur der
bestimmte Einspruch Amerikas hätte England in seinen
Zwecken an der Wirksamkeit der neuen Sanktionen bestär-
ken und Frankreich hindern können, es auf jeden Fall mit
der Anwendung des stärksten Druckmittels zu versuchen.
Dieser Einspruch ist nicht erfolgt. Die Vereinigten
Staaten haben ihr Urteil über das deutsche Angebot nach-
träglich bekräftigt, um zu den europäischen Verbandsmäch-
ten nicht in Gegensatz zu geraten; und England will lieber
die Franzosen die Verantwortung für einen Mißerfolg
seines Unternehmens tragen lassen, als selbst für ein Ergeb-
nis verantwortlich sein, von dem die Gewaltforderer immer
behaupten können, es sei durch Mangel an Tatkräft ver-
urteilt worden. Damit hat die französische Auffassung tat-
sächlich, wenn auch nicht grundsätzlich, gesiegt.

Welches ist diese Auffassung? Frankreich hätte, von
allen Eroberungsträumen einzelner seiner Politiker ganz
abgesehen, auf die Anwendung des stärksten Druckmittels
nur verzichtet, wenn Deutschland den Unterschied zwischen
Forderung und Angebot restlos beseitigt hätte. Daran war
von Anfang an nicht zu denken; Frankreich meint: weil
Deutschland zahlen kann, aber nicht will. Ein Gegensatz
zwischen Wollen und Können ist aber nur durch Zwang zu
überbrücken; und selbst wenn die deutschen Vorschläge
"besser" wären, als sie tatsächlich sind, hätte Frankreich dar-
aus nur geschlossen, daß Deutschland unter entsprechendem
Druck noch gefügiger sein würde.

Man wird also einmarschieren, in der dop-
pelten Absicht, Deutschland zu zwingen und sich "Pänder"
zu sichern. Man wird die Kohle mit zehn oder gar zwanzig
Goldmark die Tonne besteuern und auf die Industrieerzeug-
nisse des Ruhrgebietes eine gewaltige Ausfuhrabgabe legen.
Man wird den Handel der "Neutralen", den Amerikaner,
Engländer und selbst Frankreichs schädigen, in der Hoffnung,
diese unerwünschten Wirkungen nur so lange ertragen zu
müssen, bis Deutschland "zur Vernunft kommt".

Das Unternehmen Briand's steht und fällt mit der Vor-
aussetzung, daß die Forderungen der Reparationskommissi-
on mehr sind als eine theoretische Zahl, und daß ihre An-
erkennung durch Deutschland gleichbedeutend ist mit der
Möglichkeit der Erfüllung. Der Wiedergutmachungsaus-
schuß fordert 132 Milliarden („Zehntwert“); Deutschland
bietet 50 Milliarden. Frankreich ist der Ansicht, daß die
Forderung erfüllt werden kann, die Gewalt somit an-
gewendet werden muß; Deutschland ist der Ansicht, daß es
das Beste bereits angeboten hat, die Gewalt somit er-
tragen werden muß.

Was ist aus all dem zu schließen? Der Streit, der
jetzt kriegerisch ausgetragen werden soll, geht um Ziffern;
die Frage der tatsächlich erzielbaren Leistungen, wie hoch
oder niedrig sie auch sein mögen, bleibt offen. Gerade in
dem, worauf es ankommt, steht also die Angelegenheit auch
nach den Besetzungen auf dem gleichen Fleck. Noch im-
mer werden die Sachverständigen der Welt vor ihrer nur

Das Neueste vom Tage.

In Berliner politischen Kreisen führt man den Um-
schwung bei der Deutschen Volkspartei, die
jetzt stark zu einer Versöhnung mit Frankreich
hinneigt, auf den Einfluß der westdeutschen Schwerindustrie
zurück.

Gerüchte über eine Regierungskrise sind in die-
sem Augenblick zum mindesten verfrüht. Eine Kabi-
netts-Umbildung ist allerdings nicht unwahrscheinlich.

Die Senate der drei Hansestädte beantragten
beim Reichsrat die Einführung der schwarz-weiß-
roten Seeflagge.

Reichspräsident Ebert dankte dem Organisa-
tor des deutsch-amerikanischen Hilfsdien-
stes für die Unterstützung durch die Mahnungsmittel.

Für den verhafteten Vorsitzenden der Graßberger
Organisation der Kommunisten, der als Kommissar
der russischen Regierung tätig war, hat diese eine Anzahl
deutscher Staatsangehöriger als Geiseln
festgenommen.

Infolge Brennstoffmangels sind in Peters-
burg vom 24. April bis 8. Mai mit Ausnahme von 30 Un-
ternehmungen sämtliche Fabriken geschlossen.
Zwecks Durchführung des neuen Transport-
planes hat die russische Sowjetregierung 21
Eisenbahnwerkstätten militarisiert.

wirtschaftlich lösbaren Aufgabe stehen. Das gleiche wie
für Europa wird auch für Deutschland gelten: die äußerste
Tatsache eines Regierungswechsels würde an
dem wesentlichen Problem so wenig än-
dern wie die äußere Tatsache der San-
ktionen.

Neue Vorschläge?

In Berlin, 30. April. In unterrichteten deutschen Kreisen
ist man der Meinung, daß der Faden mit Amerika auch nach der
ersten ablehnenden Antwort nicht zerissen werden darf. Man ist
vielmehr eifrig bemüht, die Verhandlungen fortzuführen.

London, 29. April. Reuter meldet: Während kein Grund für
die Auffassung besteht, daß die deutschen Vorschläge hier günstiger
aufgenommen worden seien als in Frankreich, wird doch heute fest-
gestellt, daß die englische Regierung sie noch nicht endgültig abge-
lehnt hat. Die Antwort von Berlin auf das Gesuchen um ge-
nauere Informationen und Feststellungen hat bisher keine deutliche
und zufriedenstellende Klärung gebracht, und die Aussicht auf ein
Abkommen auf der Grundlage der nach Washington gelangten Vor-
schläge wird keineswegs als günstig angesehen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt,
die Rettung für Deutschland liege nur darin, daß es zur morgigen
Sitzung des Obersten Rates direkt nach London ein neues aufrich-
tiges und annehmbares Angebot schide, das eine Klarstellung und
Ergänzung der in Washington unterbreiteten Vorschläge bedeutet.
Das Washingtoner Angebot werde von verschiedenen amtlichen Krei-
sen als ein Fortschritt gegenüber dem früheren deutschen Vorschlag
angesehen, da sich Deutschland darin bereit erklärt, die Entscheidung
einer internationalen Konferenz oder der amerikanischen Regierung
anzunehmen.

Das Blatt meldet ferner aus New York, in Amerika sei man
allgemein der Ansicht, daß es Hughes gelingen würde, Deutschland
zu beeinflussen, sein Reparationsangebot in einem für die Alliierten
befriedigenden Sinne abzuändern.

Keine Sanktionen wegen der 20 Milliarden.

Mit. Paris, 29. April. Wie die „Chicago Tribune“ mit-
teilt, hat die Reparationskommission festgestellt, daß gegen Deutsch-
land aus dem Grunde, weil es bis zum 1. Mai die fälligen 20

Milliarden Goldmark nicht bezahlt hat, Sanktionen nicht angewendet
werden können. Nach dem Wortlaut des Vertrages können für die
Reparationskommission im Sinne des Paragraphen 32 nicht Anhang nur ver-
zinsten Fonds verlangt werden. Diese Feststellung der Repara-
tionskommission sei gegen den verzweifelten Widerstand der fran-
zösischen Delegation gefaßt worden. Das gleiche Blatt stellt fest,
daß es auch dem britischen und italienischen Druck zu verdanken
sei, daß die Gesamtschuld durch die Reparationskommission auf 132
Milliarden Goldmark, statt wie vorgeschlagen auf 190 Milliarden,
festgelegt worden sei.

Die Franzosen wollen die Sanktionen nicht nur wegen der
20 Milliarden, sondern wegen der Gesamtschuld. Infolgedessen ist
auch vorliegende Meldung vollkommen bedeutungslos.

Rücktrittsgesuch Simons.

In Berlin, 30. April. Die „Post“ bringt heute erneut
die Meldung, daß Simons am vorigen Sonntag sein Rücktritts-
gesuch eingereicht habe, dieses aber von Reichsbach zurückgehal-
ten sei. Reichsbach habe sich mit Simons solidarisch erklärt.

Briand's Tücke.

Der französische Ministerpräsident, der aus schlotternder Angst,
daß ihn seine Nationalisten vom Stuhle des Ministerpräsidenten
stoßen könnten, ein Opfer der Überzeugung nach dem anderen
bringt, hat jetzt die amerikanischen Journalisten von
Paris empfangen und ihnen eine Unterredung gewährt, die in
ihrer Tücke beispiellos dasteht. Obwohl Amerika für
Deutschland keine freundlichen Gefühle hegt, so liebt man dort doch
auch nicht eine Politik der systematischen Friedensstörung und Welt-
brandstiftung, wie sie der französische Nationalismus und sein Voll-
zugsbeamter Briand treiben. Herr Briand weiß genau, daß der
Vormarsch in das Ruhrgebiet vor Amerika angeht, daß die neuen
deutschen Gegenwortsätze nicht bestehen kann. Darum spricht er
zu den amerikanischen Journalisten schamhaft erst in zweiter Linie
von der Reparationsfrage. Zunächst stellt er die Behauptung auf,
Deutschland weigere sich zu entwaffnen und die Schulden vor ein
Gericht zu stellen. Der Außenminister hat über die Entwaffnung
in seiner Donnerstagsrede gesprochen und dabei die Meinung von
einer „grandiosen Leistung“ geäußert. Der Ausdruck ist ja etwas
deplatziert, aber was Deutschland in der Entwaffnungsfrage bis-
her getan hat, ist, wenn man von Bayern, worüber die Verhand-
lungen noch schweben, absieht, so vollkommen, daß es dafür höch-
stens noch in der Epoche der punischen Kriege ein weltgeschichtliches
Beispiel gibt. Selbst in England hat man das anerkennen müssen.
Herr Briand stellt seine Behauptungen offenbar nur darum auf,
um sein böses Gewissen zu betäuben. Auch seine Vorwürfe wegen
der Verteilung der Kriegsschuldigkeiten sind längst widerlegt.
Das von der Entente gelieferte Material ist derartig lächerlich, daß
ein gewissenhafter Richter daraufhin einfach nicht verurteilen kann.
Immer wieder ist den Ententevertretern dieser Tatbestand mit-
geteilt worden, aber ohne daß sie daraufhin etwas Grundlegendes
veranlaßt hätten. Herr Briand rechtfertigt den Vormarsch ins
Ruhrgebiet mit der unglaublichen Lüge, Frankreich hätte eine
schwache Grenze gegenüber Deutschland und es müsse sich Sicher-
heiten verschaffen, indem es Deutschland entwaffe. Eigentlich
müßten nach dieser grandiosen Leistung des französischen Premiers
die amerikanischen Journalisten Herrn Briand wegen Beleidigung
verurteilen. Denn es ist beleidigend, von jemand zu verlangen, daß
er so etwas glauben soll.

David Lloyd George.

In der „Allgemeinen Rundschau“, Heft 15, plant Herr Albert
Dettling, Jena, über den englischen Premier folgendes:

Im Jahre 1890 wurde durch Todesfall in Wales ein Parla-
mentsmitglied frei. Lloyd George wurde von seinen Freunden als Kan-
didat aufgestellt. Der erst 27-jährige floht, wenn auch nur mit
mageren 18 Stimmen, konnte ins Unterhaus eintreten und seinen
politischen Aufstieg beginnen. Anfänglich allerdings ein Weg voller
Dornen. Es gelang ihm nicht, sich als Anwalt die nötigen Neben-
einkünfte zu erzielen, da ihm die 3 Pfund (60 M) fehlten zur Be-
schaffung der in England üblichen Amtsrobe. Ja, als das junge
Parlamentsmitglied in die Millionenstadt an der Themse über-
foderte, teilte er nicht nur den Raum, sondern auch das einzige
Bett einer Dachstube mit einem Landsmann, der später der Privat-
sekretär eines seiner Nebenbuhler wurde. Beide Mietsknechte
waren unerträglich arm. Der Vermieter aber war Lloyd George, da
er als Abgeordneter die größeren Auslagen hatte. Um so reicher aber
war das Pathos und die Gewalt der Reden, die er auf dem Bett-
rand sitzend oder durch die Maniküre schreitend, hielt. Keine seiner
öffentlichen Reden hat je die leidenschaftliche Glut seiner Ansprachen
aus den Hungerleidertagen erreicht, die alle auf das große Gerech-
tigkeitsgefühl der Befreiung aller unterdrückten Menschen und Vol-
ter gerichtet waren. So erzählt sein ehemaliger Stabgenosse.

Als Lloyd George seinen Platz in Westminster einnahm neben den korrekten und wohlgeordneten Gentleman, während er nachts über ein halbes Bett verfügte, verhielt er sich zunächst höchst zurückgezogen. Die Ruhe vor dem Sturm. Er bedurfte einiger Wochen, um das Abgeordnetenhaus, seine Gespögenheiten und seine Gesetze zu studieren. Nach zwei Monaten war es mit der Artigkeit vorbei. Der grodelnde Vulkan des Keltens mußte sich entladen. Und gerade unerhört für einen Anfänger! Er wagte es, ohne heilige Scheu den strahlenden Nimbus eines Lords Randolph Churchill und eines Joseph Chamberlain, zweier alter parlamentarischer Autoritäten, zu gerichten. Man erzählt, daß Chamberlain mit seiner bewährten Taktik, Angriffe und Beleidigungen mit jener unbeweglich gleichgültigen Miene abzutun, von der man nie weiß, ob sie mehr Phlegma oder mehr Verachtung bedeutet, zum erstenmal außer Fassung geriet und gleich vor Erregung aufgesprungen sei. Zwei damalige Kammerberichterstatter erfahnten die Lage und prophezeiten am anderen Tage in ihren Blättern dem Parlamentsbenjamin eine glänzende Zukunft. In der Tat war er in den letzten Jahren mit Winston Churchill oratorisch und psychologisch die bemerkenswerteste Figur im Parlament.

Der Abgeordnete Lloyd George geriet mehr als einmal in Gefahr, besonders zur Zeit des Burenkrieges, gegen den sein Zuhörer als Ungerechtigkeit mit äußerster Schärfe zu Felde zog. Er war damals der mutigste und ärgste Gegner der vom wildesten Nationalismus gepackten Jingo im Parlament. Wer in England war, weiß, was das bedeutet. Sein Leben schien gefährdet. Der Knüttel eines Fanatikers schlug ihn zu Boden. Als er sich einmal aufschickte, in öffentlicher Rede gegen den Krieg zu donnern, konnte er der Wut des Pöbels nur dadurch entzogen werden, daß man ihn in eine Polizeiform steckte und durch eine Hintertür entweichen ließ. — Lloyd George verlor für viele den Typus des klein-Engländer, des Verräters an seiner Nation, des vaterlandslosen Gesellen. In beglückten Kreisen warf man ihm ganz unbedeutend das um jene Zeit unflätigste Schimpfwort „Sozialist“ an den Kopf. Gleichzeitig aber sammelte sich um ihn ein treuer Freundeskreis. Meinungen werden in England mit seinem individualistischen Grundzug schließlich geachtet.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Sei es denn, bevor du in seiner Lage warst.
Falsch

30. April.

Negate: Bittet! Matth. 7.

Bittet — so wird euch gegeben! Diesen Rat gibt Christus in seiner Bergpredigt vor nahe zwei Jahrtausenden einer nach Wissen und Weisheit hungrigen Menge von Zuhörern mit auf den Lebensweg. Wie sie da alle um ihn versammelt sind, schaut er ihnen durch die inbrünstig verlangend an ihm hängenden Augen tief in die darbenenden Seelen — „Gib uns, gib!“ Diese flehende Bitte liest er in ihren Zügen. — Kennt er doch die Menschen! Mit offenen Herzen, mit regen Sinnen bereit zu empfangen — stehen sie im Leben da — wandern sie — hier — und dorthin spähend und lauschend daher — strecken sie wie Kinder leere Hände aus, ob sie nicht nehmen möchten aus tödlicher Fülle — der Güte Himmels und der Erde: die große erschütternde Gnadengabe — die kleine, die feine Freudenpende auch. Zur Arbeit den Erfolg, zum Werke den gerechten Lohn, zum Verdienste die Krone, im Leide den ständigen freundlichen Trost, in allem Kampfe nach innen und außen die Kraft des Willens zum Siege: das will der Mensch nehmen, das muß er nehmen wollen, will er glücklich sein. Und das soll er werden; so zufrieden, im tiefsten Innern so beglückt, wie es die glücksfindenden Mächte nur eben zulassen — dereinst wie heute gleich gewaltig! Und wenn Christus seinen Getreuen rät, um das zu bitten, was sie nehmen wollen, so hat er dabei nichts anderes im Sinne als den Reichtum an impendigen Menschen, der Wert des Charakters, den Adel der Gesinnung. Danach sollen sie trachten, so wird ihnen „solches alles“ — äußerlich Wertvolles — schon zufallen. Die Welt sieht und trachtet aber heute gerade danach am liebsten zuerst und am meisten. Der Kampf darum mag manchem ja schwer genug fallen; es ist aber bestimmt immer noch leichter als der um Schätze der Seele, die Motten und Rost nicht fressen und danach die Leiche nicht graben, um sie zu stecken. Auch werden der Erde allzuviel begehrte Güter gemeinlich nicht erbeten. Sie werden allenfalls gefordert oder einfach genommen, offensichtlich und heimlich. Doch kennzeichnet solcher Raub den Unbedingten, den unerfährlichen Toren — und den Feigling. Er schreckt vor dem Kampf mit den ehelichen Mitteln zurück, die eine anständige Gesinnung frei gibt. Er würde sich ja am Ende genügen lassen müssen, würde gehen und bitten — kommen und danken müssen. Zu geben, er, der Machtlose, daß er etwas nicht allein schaffen kann, nicht ohne hilfelei Menschenherzen und -hände, nicht ohne Himmelskraft, ohne Gottes Beistand. Nicht ohne jenen unbegreiflichen, übersinnlichen Kraftstrom, dessen lebende, tragende Flut wir herbeiführen müssen, wenn Götze werden will an unserer Seele Strand: Wenn der Wille zur Beherrschung, zum Aufstehen aus Schwächen, zum zäheren, tapferen Handeln, wenn der Mut zu Gewissenstrenne, zu herzlichem Gutssein versagen wollen! Kein irdisch materiell gerichtete Mensch empfinden diesen Mangel kaum solange sie leben. Aber am Ende — wenn's heißt, alles hinter sich lassen und allein, allein in's Reich des Geistigen ziehen, in's Reich der Kräfte, die schon allein des Herzens Wunsch herbeiführt. Es muß wohl der Mensch einmal hochbeglückt oder tief unglücklich werden, um sich ihnen fest verbunden zu fühlen. Der innerlich gerichtete ruht dann in ihnen, um Lust und Leid tragen zu können. Auch ist die Erkenntnis ihres Vorhandenseins recht der eigentlich daraus resultierende Segen. In Zeiten nicht sonderlich durch Freude oder Schmerz bewegt, löst sich leicht die Verbindung, weil die eigene Seelenkraft ausreicht, das Gleichmaß der Tage zu ertragen. Sie sind die Gefährlichsten. Und gilt Christi weise Mahnung jedem nach mehr Seelenkraft verlangenden Menschen, so gilt sie ihm besonders für Zeiten, da ihn nichts sonderlich freut noch plagt — nicht daß wir sie heute erleben! Wir haben recht eigentlich Segenszeit, mag es auch anders scheinen. Treibt uns doch die Not der Zeit gerade zum Erbitten dessen, was wir nehmen müssen.

sollen wir das Leben noch lebenswert finden: Kräfte, über unsere Kraft hinaus!

Wie erbitten wir Sie? Christus selbst, stark über alle an Seele und Geist, „jah auf zum Himmel“ — „Christus selbst dankte Gott“. Er erkannte über sich eine noch stärkere Gewalt — er beugte sich ihr — ihr ergab er sich — von ihr nahm auch er immer aufs neue demütig bescheiden und doch kraftvoll im Willen und Tun Gnade um Gnade. Auch er hat — auch ihm wurde gegeben!

Wie sollten denn wir suchen müssen ohne zu finden? Wie sollten wir denn anklopfen, und es würde uns nicht aufgetan, wenn wir bitten wie Christus im Hinblick zum Himmel?

Bella Ruth Kaufmann.

a. Zur Verlegung des Finanzamtes von Herford nach Bünde, geteilt oder ungeteilt, nahm gestern Abend der Einzelhandelsverband von Herford nochmals Stellung. Herr Becker, der Vorsitzende, gab eine Uebersicht, was vom Magistrat und den einzelnen Verbänden in dieser Sache gestanden sei. Trophem liege die Gefahr der Verlegung näher als die Bürgerchaft glaube. Bünde habe keine Opfer gescheut, um das Amt nach dort zu bekommen. Doch bilde Herford die Zentrale auch für den Landkreis und es müsse mit allen Mitteln versucht werden, die Verlegung zu verhindern. Es wurde eine Kommission gewählt, die nochmals mit dem Magistrat über Bereitstellung von geeigneten Räumen beraten und dann vielleicht beim Finanzministerium vorstellig werden soll.

— Volkshochschule Herford. Man schreibt uns: In der heutigen Nummer wird der Lehrplan der Volkshochschule für den kommenden Sommer bekannt gegeben. Es ist zu gleicher Zeit zu einer Versammlung eingeladen, in der Ziele und Wege der Volkshochschulbewegung nochmals klar gelegt werden sollen. Alle unsere Mitbürger werden darauf aufmerksam gemacht. Wenn man sich seinerzeit von der Volkshochschule sehr viel versprochen hat, und diesen Hoffnungen ein starker Rückschlag sehr bald folgte, so liegt doch kein Grund vor, daraus den Schluß zu ziehen, daß die Volkshochschulbewegung nicht instand sei, die wichtige Aufgabe, die sie sich stellt, zu erfüllen. Nämlich — einmal allen, die ernst streben, Anregung zu eigener Arbeit und Möglichkeit zur Erweiterung ihres Wissens und ihrer Arbeitsmethode zu geben und zu gleicher Zeit eine Annäherung zwischen Hand- und Kopfarbeitern herbeizuführen. Solche Ziele lassen sich nicht in einem Sprung erreichen. Es wäre aber kein gutes Zeichen für unser Volk, wenn es nach einem raschen Anlauf nunmehr eine wichtige Arbeit ganz aufgeben würde. Der Anstoß für die Volkshochschulkurse ist der Ueberzeugung, daß es gelingen muß, die Bewegung hier in Herford zu stärken und schließlich eine lebensfähige Volkshochschule zu schaffen. Er bittet um die Unterstützung aller Bevölkerungskreise. Lehrplan sind in verschiedenen Geschäften der Stadt ausgehängt. In denselben Geschäften liegen Pläne zur Einzelschulung auf.

b. Geschäftsjubiläum. Am morgigen 1. Mai kann Herr Fabrikant H. Klingel am Silberjubiläum auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäfts zurückblicken. Werken wir mit dem Jubilar heute die Wäde auf das Jahr 1896 zurück, so sehen wir einen fleißigen, strebsamen Tischlermeister von den bescheidensten Anfängen heraus auf der Leiter der Erfolge von Jahr zu Jahr höher emporsteigen und stehen heute vor einem der angesehensten Möbelgeschäfte unserer engeren Heimat. In nimmer ermüdender Schaffensfreudigkeit, vereint mit sachkundigem Unternehmungsgeist führte Herr Klingel sein Werk zu der stolzen Höhe, die jetzt unser heimisches Gewerbeleben ein ehrenvolles Zeugnis ausstellt. Wandelnde Schicksalschläge, die auch ihm nicht erspart blieben, vermochten dem Schaffensdrang des Jubilars nicht Einhalt zu tun und so kam der Meister heute mit Söhnen und einer stattlichen Gehilfenzahl an seinem wohlgeordneten Werke weiter ins neue Jahrzehnt zurück. Möge es ihm in diesem verbleibenden Teil seines blühenden Geschäftes noch recht lange zu erfreuen, bis die goldene „50“ Meister und Gesellen zur abermaligen Jubelfeier vereint. In diesem Sinne rufen wir Herrn Klingel zum heutigen Silbernen Geschäftsjubiläum ein freundliches „Glückauf“ zu!

— Vaterländische Kundgebung der demokratischen Jugend am Hermannsdenkmal. Das Hermannsdenkmal, das in letzter Zeit viele Kundgebungen sah, wird am Himmelfahrtstage das Ziel der demokratischen Jugend aus Minden-Ravensberg, Lippe, Westfalen, Rheinland und Hannover sein. Vor dem hochragenden Denkmal an der Stätte des Freiheitskampfes der Cheruskier will sie ein Treuebündnis zum geliebten deutschen Vaterlande ablegen. Nicht nur für die Jungdemokraten, sondern auch für die Alten ist es an diesem Tage Pflicht, nach der Grotenburg zu wandern, um eine wuchtige und eindrucksvolle Kundgebung zustande zu bringen.

b. Unterhaltungsabend des Jugendbundes „Friedrich Raumann“. Am Donnerstag Abend veranstaltete im Hotel Rhode der demokratische Jugendbund einen Unterhaltungsabend, der einen anregenden und abwechslungsreichen Verlauf nahm. Im Vordergrund des Interesses standen die Darbietung der Herren Alfred Stipp und Aug. Wind. Die ein treffliches Spiel mit Geige und Klavier boten. Tchaikowsky's „Barcarole“ und das „Souvenir“ von Franz Orda spielten die beiden jungen Künstler mit solcher Eingebung, daß der Beifall sich erst leckte, als sie sich zu einer Beizage entschlossen. Sie spielten dann das bekannte „Serenus du“. Herr Stipp zeigte sich auch im Zitherpiel auf der Höhe. Mit großer Fertigkeit entlockte er dem Saiteninstrument die anmutigen Klänge der „Walzerträumereien“. Neben den Genannten trug Herr Heinz Gries durch Klavierstücke und muntere Tanzweisen wesentlich zur Verschönerung des Abends bei. Den musikalischen konnten die besamatorischen Kräfte wirkungsvoll zur Seite treten. Mit plattdeutschen Geschichten unterhielt Herr Lehrer Niedergassel. Köstlich war seine Erzählung im heimischen Platt „Bader im Seebad“. So ungezwungen und gemühtlich sprach er das alles, daß es allein schon Freude machte, auf seine Sprache zu hören. Fritz Reuters „Die feierliche Method“ und in österröcherlicher Mundart „Wie die Preißen anno 66 in Wehmen eingedrungen sind“, schlossen sich trefflich an. Temperamentvoll und stimmlich ausgezeichnet brachte Herr Fr. Zumbansen zwei launige Gedichte. Auch Gesangsvorträge hörten wir, heitere, spru-

delnde Melodien: das gemüthliche Wiener Stimmungslied „Ich muß einmal wieder in Grinzing sein“, gesungen von Herrn Ernst Sommer, und ein Duett von Fr. E. Mäcker und Herrn E. Sommer. Doch nicht nur heitere Vorträge füllten den Abend, es gab auch Augenblicke ersten Verweilens bei den politischen Geschehnissen der Jetztzeit, auf die der Vorsitzende in seiner kurzen Ansprache hinwies. Ein Lichtblick im Dunkel der Tage sei die Abstimmung in Tirol, das hehre Bekenntnis zum Deutschthum. Man beschloß folgenden Gruß den treuen Tirolern zu senden:

Begeistert von dem glänzenden Ergebnis der Abstimmung, die eine überwältigende Kundgebung für den groß-deutschen Gedanken — den Traum unserer Väter — bedeutet, entbietet die deutsche demokratische Jugend Herfords treudeutschen Gruß und Dank an das Land Andreas Hofer's.

Stehend sangen darauf alle Anwesenden „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland“. Fröhliche Unterhaltung hielt die Teilnehmer noch eine zeitlang zusammen. — Der Abend, der ausnahmslos gut gefiel, wird hoffentlich dazu beitragen, den Zusammenschluß der demokratischen Jugend in Herford zu erhalten und zu stärken.

c. Schützenfest. In der gestrigen Generalversammlung wurden in die Wahldeputation wieder: begn. neugewählt die Schützenbrüder August Kintner, Heinrich Grefelmeier, Hermann Krampe, Heinrich Ganzemüller, Wilhelm Peter und Ernst Mueermann. Sodann wurden die vorgeschlagenen Satzungsänderungen genehmigt. Die Mitgliederbeiträge für dieses Jahr wurden von den Behörden wie folgt festgelegt: Herren 15 M., Damen 6 M. Das Eintrittsgeld für neu eintretende ordentliche Mitglieder beträgt 10 M. Zum Schützenfeste werden keine Sonderbeiträge erhoben, auch von den Angehörigen der Mitglieder nicht. Dagegen hat jeder Besucher der Vierteljahresfeste jedesmal 4 M. zu zahlen. Es ist das nötig, um wenigstens einen Teil der Kosten für die Musik herauszubekommen.

— Stadttheater Bielefeld. Die Opernabende der Maifestspiele sind ausverkauft. Bestellungen für die Schauspieler sind ausverkauft. Bestellungen für die Schauspielerabende: 3. Mai Maria Stuart, 5. Mai: Don Carlos können noch berücksichtigt werden, soweit für „Maria Stuart“ nicht 3. Sperrstich und 2. und 3. Rang in Frage kommen. Am Samstag, den 7. Mai wird letztmalig Carl Laufs heiterer Schwan „Pension Schöller“ wiederholt. Sonntag, den 8. d. Mts. bringt als Gastspiel Konrad Gebhardt vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg eine Aufführung von Sudermann's „Ghre“ mit Herrn Direktor Starnburg in der Rolle des „Traut“. — Zu diesem letzten der Maifestspiele bildenden Gastspiel gelten Oprempreise.

Bipplische Freistaaten.

Bad Salzungen. Für Samstag, Sonntag und Dienstag sind die städtischen Unterhaltungskonzerte angelegt. Am Donnerstag (Himmelfahrtstag) finden Militärkonzerte unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Mielich statt. Die städtischen Konzerte, die in diesem Jahre von dem städt. Orchester in Herford ausgeführt werden, beginnen am Sonntag, den 8. Mai. Zu größeren Konzerten wird das Orchester der Orchester zur Mitwirkung herangezogen. Es sei darauf hingewiesen, daß ab Montag, den 2. Mai, die Kurmittelhäuser an allen Werktagen zwischen 8—12 Uhr vormittags geöffnet sind.

Bezirksauschuß.

id. Minden. Dasdeckermeister Becker in Herford wider die Fischereiverordnung zu Herford wegen Fischereiverordnung. Die Fischereiverordnung der Werre-Unterländer hat den Fischereibezirk vergrößert. Der Vertrag vom Anfang 1921 abgelassen; neue Angebote wurden bis 7. 1. eingefordert. Unter den Interessenten hat auch Kläger eingereicht. Am 13. 1. haben die Eigentümer die Vertragsbestimmungen geändert und hiernach dem B. die Pachtung für 1020 Mark jährlich übertragen. Am 21. 1. erschienen bei der Polizeiverwaltung mehrere Interessenten, die wegen der Veränderung der Bestimmungen neue Verpachtung forderten; die Eigentümer stimmten zu, und am 11. 2. wurde dieser Termin abgehalten. Das Höchstgebot betrug 1550 M.; Kläger bot auch noch einmal und zwar 1500 M. Da er die Pachtung nicht erhielt, beantragte B., den ersten Pachtervertrag für gültig zu erklären. Der Vertreter der Fischereiverordnung erklärte, daß B. sich im Unrecht fühle, sonst hätte er nicht noch einmal geboten, sondern von vornherein sein Recht als Pächter geltend gemacht. — Der Bezirksauschuß mußte dann auch feststellen, daß der § 29 des Fischereigesetzes nicht beachtet sei, nach dem ein schriftlicher Antrag vorliegen müsse. Die Klage sei daher abzuweisen; die Kosten fallen dem Kläger zur Last.

Eine schon länger spielende Klage des Fabrikanten Wittenberg zu Herford gegen den dortigen Magistrat wegen Heranziehung zu Straßenaufkosten für seine Grundstücke Elberdifferstraße 24-26 (1404 und 1743 M.) wird heute entschieden. Außer den bekannten, schon früher berichteten Gründen betont heute der Vertreter des Klägers, daß die Teilung der Kosten für die Straße, wie sie Herford wolle, nicht den gesetzlichen Bestimmungen entspreche, daher sei die ganze Veranlagung ungültig. — Der Bezirksauschuß entschied, daß der Klage stattzugeben sei und der Kläger von den Straßenaufkosten freizustellen sei. Die Entscheidung entspreche im § 4 nicht den gesetzlichen Bestimmungen bzgl. der Kostenpachtung, die dem § 5 des Grundstättengesetzes entsprechen müsse. Es sei ungültig, wenn nur zwischen der vorläufigen und endgültigen Herstellung einer Straße unterschieden werde. In gleichem Sinne habe schon das Ob. V.-G. 1905 entschieden.

Kaufmann Fouquet zu Herford klagt gegen den Magistrat wegen Heranziehung zu erhöhter Umsatzsteuer (385 M.). Er hat Einolium geliefert (zu 39 M. das Meter) für 3857 M. Seine Klage gegen die Heranziehung wurde abgewiesen; auf seine Beschwerde beim Reichsfinanzhof wurde das Urteil aufgehoben und zu anderweiter Verhandlung zurückgegeben. Die Vorinstanz solle feststellen, ob das Einolium auch als Fußbodenbelag zu verwenden war. Kaufmann W. Schwagmeier hat unter Eid ausgesagt, daß das von ihm selbst gekaufte Einolium nur für Rückenmöbel aber nicht als Fußbodenbelag zu gebrauchen sei und auch nicht benutzt wurde. Dazu sei es völlig ungeeignet. — Der Bezirksauschuß gab der Klage statt und ermäßigte die Steuer auf 19 M.; die erhöhte Umsatzsteuer sei nicht angingig. Die Kosten fallen der Beklagten zur Last.

Die Diskonto-Gesellschaft Bielefeld klagt gegen den Kreisaußchuß Herford wegen Heranziehung zur Grunderwerbsteuer (2940 Mark). 1917 ist das Grundstück der Westf.-Lipp. Vereinbank in Herford durch Fusionsvertrag (unter Ausschluß der Liquidation) auf die Diskonto-Gesellschaft übergegangen. Die Generalversammlung hat den Vertrag genehmigt. Da die Eintragung des neuen Eigentümers in das Grundbuch erst am 2. 9. 20 erfolgte (nach J.

fortsetzen des G. Grundsteueramt d. entschied aber, daß man bereits 1917 und daher könne dem Beklagten

Aus Na...

Paderborn.

früheren Verordn. die bisher eine Summe rund 60

Schöthe. In den hiesigen Un- unterrichten, ge- Aufnahme von 2. Schulteil ange- beiraten den Bes- die gelehrte

Schum. Di- Erbschneider R. dem hiesigen Un- Braut Willers, Teilnahme dieser auf Willers Spu- in einer Zelle fih- Schwestern fortge- Willers, dessen U- die Freilassung d- hat Willers stän- wanden aufrecht

Neubefum. aus einem Zimm- Markt in bar an- Dies fehlt jede E- tant gewesen sei

Galle a. S. als Reglementst- Stellung für die- gebung, daß f- hellungen und- autorität unterg- mung in derfel- Preiserzeugnisse

Berlin. Das- kamtin aus No- Vor einiger Zeit- loblosen Rufes- Dr. Ing. Fritz B- Das junge Mäd- und erbat die C- Mutter begleitet- Abschieds- das- noch nicht zurück- und es wurde- lichen Bedow al- Vorfällen im G- raffen insofern f- am Vormittag- Gmrowald lagen- berechtigt zu sei- Later vorliegt, i- ein Opfer ihres- Anseher trägt u- hat.

Kiel. Der- Obergerichtsw- Obliegenheiten g- gewählten Zöbly- selbst durch einen- wth. Higa- wie das „Memel- väsident Uman- fuhr, eine Hand- verlegt. Der M- nicht beschloß u- wth. Münch- die den Automot- beim ermodeten- Aufstiegs unter- wth. M- Der neue G- h. Gahs hat der- zu seinem Gehilf- des „neuen Man- vor allem eine- meins sein. U- des Mr. Schaup- ke als Botenjün- allmählich empor- „All Company“, In seinem haat- gen, und die ame- hoch an.

Einer Blätt- handes der Nid- hierfabrikation Bilanzvergleiche- burger Volkszeit- von rund 90 Mi-

Die Unterf- Berlin-Franf- und Behlern ge- kauft, verarbeite- hat bereits ein- fets mit gelaber

In einer P- leichte Art 100- aufgefördert wor- einzuweisen. Au- deutschen Ausfla- bei zum Reichs- einen hektograph

Stimmungslieb
gelungen von
Frl. E. M. & C.
t nur heitere
unblicke ern
iffen der Zeit
Ansprache hin
ei die Abstim
m Deutschum
Tirolern zu

ebnis der Ab
undgebung für
raum unsere
demokratische
Danke an das

Einigkeit und
Fröhliche
zeitlang zu
zeit, wird
uß der demo
zu stärken.

gen General-
wieder- bezu
heher, Heinrich
Ganzemüller,
dann wurden
nehmig. Die
von den Be-
Damen 6 M.
tliche Mitglie
eine keine Son
igen der Mit-
des Viertel-
das nötig, um
uft herauszu

der Maifest-
le sind ausser
3. Mai Maria
stichtig werden
2. und 3. Mai
wird letztmal
wiederholt.
nach Gehalts
führung von
nung in der
uß der Maifest-

Diensstag find
Am Donnerst
itung des Ober
erford ausge
zu größeren
wirkung heran
ag, den 2. Mai
von 8-12 Uhr

erford wider
die
pachtung. Die
Friederichs-
ufen; neue In-
teressenten hat
stümer die Ver-
die Pachtung
schienen bei der
der Veränderung
die Eigentümer
gehalten. Das
mal und zwar
atrage B. den
Vertreter der
echt fühle, sonst
vornherein sein
auschluß mußte
eines nicht be-
en müsse. Die
klager zur Zeit
den Wittenberg
eranziehung zu
erstraße 24-26
den bekannten
Vertreter des
e, wie sie her-
reche, daher sei
schuß entschied
den Straßenbau
§ 4 nicht den
die dem § 5
ungültig, wenn
erteilung einer
gibt schon das

erford wider
die
pachtung. Die
Friederichs-
ufen; neue In-
teressenten hat
stümer die Ver-
die Pachtung
schienen bei der
der Veränderung
die Eigentümer
gehalten. Das
mal und zwar
atrage B. den
Vertreter der
echt fühle, sonst
vornherein sein
auschluß mußte
eines nicht be-
en müsse. Die
klager zur Zeit
den Wittenberg
eranziehung zu
erstraße 24-26
den bekannten
Vertreter des
e, wie sie her-
reche, daher sei
schuß entschied
den Straßenbau
§ 4 nicht den
die dem § 5
ungültig, wenn
erteilung einer
gibt schon das

erford wider
die
pachtung. Die
Friederichs-
ufen; neue In-
teressenten hat
stümer die Ver-
die Pachtung
schienen bei der
der Veränderung
die Eigentümer
gehalten. Das
mal und zwar
atrage B. den
Vertreter der
echt fühle, sonst
vornherein sein
auschluß mußte
eines nicht be-
en müsse. Die
klager zur Zeit
den Wittenberg
eranziehung zu
erstraße 24-26
den bekannten
Vertreter des
e, wie sie her-
reche, daher sei
schuß entschied
den Straßenbau
§ 4 nicht den
die dem § 5
ungültig, wenn
erteilung einer
gibt schon das

erford wider
die
pachtung. Die
Friederichs-
ufen; neue In-
teressenten hat
stümer die Ver-
die Pachtung
schienen bei der
der Veränderung
die Eigentümer
gehalten. Das
mal und zwar
atrage B. den
Vertreter der
echt fühle, sonst
vornherein sein
auschluß mußte
eines nicht be-
en müsse. Die
klager zur Zeit
den Wittenberg
eranziehung zu
erstraße 24-26
den bekannten
Vertreter des
e, wie sie her-
reche, daher sei
schuß entschied
den Straßenbau
§ 4 nicht den
die dem § 5
ungültig, wenn
erteilung einer
gibt schon das

erford wider
die
pachtung. Die
Friederichs-
ufen; neue In-
teressenten hat
stümer die Ver-
die Pachtung
schienen bei der
der Veränderung
die Eigentümer
gehalten. Das
mal und zwar
atrage B. den
Vertreter der
echt fühle, sonst
vornherein sein
auschluß mußte
eines nicht be-
en müsse. Die
klager zur Zeit
den Wittenberg
eranziehung zu
erstraße 24-26
den bekannten
Vertreter des
e, wie sie her-
reche, daher sei
schuß entschied
den Straßenbau
§ 4 nicht den
die dem § 5
ungültig, wenn
erteilung einer
gibt schon das

erford wider
die
pachtung. Die
Friederichs-
ufen; neue In-
teressenten hat
stümer die Ver-
die Pachtung
schienen bei der
der Veränderung
die Eigentümer
gehalten. Das
mal und zwar
atrage B. den
Vertreter der
echt fühle, sonst
vornherein sein
auschluß mußte
eines nicht be-
en müsse. Die
klager zur Zeit
den Wittenberg
eranziehung zu
erstraße 24-26
den bekannten
Vertreter des
e, wie sie her-
reche, daher sei
schuß entschied
den Straßenbau
§ 4 nicht den
die dem § 5
ungültig, wenn
erteilung einer
gibt schon das

hafteten des Grundbesitzes) glaubte der Kreisaußschuß als
Grundsteueramt die Gesellschaft veranlassen zu müssen. — Der B.-M.
entschied aber, daß der Klage stattzugeben sei. Nach den Bestim-
mungen des Handelsgesetzbuchs sei die Übertragung des Eigen-
tums bereits 1917 mit der Eintragung ins Handelsregister erfolgt
und daher könne keine neue Veranlagung eintreten. Die Kosten
fielen dem Beklagten zur Last.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Paderborn. Die Stadtverordneten nahmen eine neue Luftbar-
keitsverordnung an, wonach die beiden hiesigen Rutschbahnen,
die bisher eine Luftbarkeitssteuer von 43 000 Mark aufbrachten,
künftig rund 650 000 Mark Luftbarkeitssteuer aufzubringen haben.

Hörsing. Die kommunistische Stadtrats-Mehrheit hat mehre-
ren Lehrern, die sich weigerten, an einer religionslosen Schule zu
unterrichten, gekündigt. Die gesamte Hörsinger Lehrerschaft, mit
Ausnahme von drei kommunistischen Lehrern, hat sich jetzt dem
Schulstreik angeschlossen und mit den nichtkommunistischen Eltern-
vereinen den Beschluß gefaßt, solange im Streik zu verharren, bis
die geforderte Kündigung zurückgenommen ist.

Berlin. Durch Berliner Kriminalbeamte wurden zwei dem
Erfolgswort Raubmörder Müller nahestehende Frauenpersonen
den hiesigen Untersuchungsgefängnis überliefert, darunter die
Frau Müllers, eine Margarete Freund aus Berlin. Durch die
Erfolgswort dieser und ihrer verheirateten Schwester ist die Polizei
auf Müllers Spuren gekommen. Die Kriminalpolizei hatte beide
in einer Zelle sitzen. In der ersten Nacht jammerte die verheiratete
Schwester fortgesetzt nach ihren Kindern. Das veranlaßte die Frau
Müllers, dessen Aufenthaltsort im Riegeln anzugeben, um dadurch
die Freilassung der Schwester zu bewirken. Durch die beiden Frauen
hat Müller ständig die Verbindung mit seinen Bochumer Ver-
wandten aufrecht erhalten.

Neubekum. Dem Gastwirt Joseph Heiringhoff hier wurden
aus einem Zimmer der ersten Etage seiner Wohnung etwa 28 000
Mark in bar aus einer Kommodenschublade gestohlen. Von dem
Dieb fehlt jede Spur; er muß mit den Verhältnissen sehr ver-
traut gewesen sein.

Köln a. S. Oberpräsident Hörsing hat den Blättern zufolge
als Regierungskommissar für die Provinz Sachsen die hiesige
Zeitung für die Dauer von zehn Tagen verboten mit der Be-
gründung, daß sie im April in zahlreichen Artikeln durch Ent-
stellungen und unwahre Behauptungen systematisch die Staats-
autorität untergraben und hierdurch die öffentliche Ruhe und Ord-
nung in derselben Weise geschädigt habe, wie die kommunistischen
Presseorgane.

Berlin. Das rätselhafte Verschwinden einer 19-jährigen Ban-
keantin aus Rommes beschäftigt die dortige Kriminalpolizei.
Vor einiger Zeit lernte das Fräulein Ilse Elmer, die sich eines
adelichen Rufes erfreute, einen Herrn kennen, der sich ihr als
Dr. Ing. Fritz Bredow, Potsdam, Allee 10 wohnhaft, vorstellte.
Das junge Mädchen machte diesen Herrn mit ihrer Mutter bekannt
und erbat die Erlaubnis zu einem gemeinsamen Ausflug. Die
Mutter begleitete das Paar bis zum Bahnhof. Als in später
Abendstunde das Mädchen entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit
nicht zurückgekehrt war, eilte die Mutter besorgt zur Polizei,
und es wurde alsbald festgestellt, daß sich die Angaben des ange-
gebenen Bredow als falsch herausstellten. Da nun nach den jüngsten
Vorfällen im Grunewald eine Ähnlichkeit bei beiden Vorfallen
insoweit festzustellen ist, als die Zeit der Zusammenkünfte
am Vormittag und der Ort der Zusammenkünfte ebenfalls im
Grunewald lagen, so glaubt die Kriminalpolizei zu der Vermutung
berechtigt zu sein, daß auch in beiden Fällen eine Identität der
Täter vorliegt, und sie befürchtet daher, daß das junge Mädchen
ein Opfer ihres Begleiters geworden ist. Der angebliche Dr.
Bredow wird als 30- bis 35-jähriger Mann beschrieben, der einen
Anseher trägt und einen Schnurrbart, nach englischer Art gestutzt,
hat.

Kiel. Der Leiter der Ueberlandzentrale Prech in Holstein,
Oberingenieur Döring, dem wegen Vernachlässigung dienstlicher
Pflichten gekündigt worden war, erschieß seine Frau und seine
zwei Kinder im Alter von 9 und 13 Jahren und tötete sich dann
selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Wien. Bei einer Schule in der Nähe von Bauß wurde,
wie das „Memorandum“ meldet, auf den letzten Minister-
präsidenten Umanis, der in einem Auto zu einer Volksversammlung
fuhr, eine Handgranate geworfen. Der Ministerpräsident blieb un-
verletzt. Der Attentäter, der Soldatenkleidung trug, konnte bisher
nicht verhaftet werden.

München. Das Volksgericht hat die drei Mannheimer,
die den Automobilbesitzer Bauer und dessen Chauffeur aus Weis-
heim ermordete und beraubte, zu der Höchststrafe von 15 Jahren
Zuchthaus unter Überfennung der Bewährungsfrist verurteilt.

Vom Votenjungen zum Unterstaatssekretär.

Der neue General-Postmeister der Vereinigten Staaten Will.
H. Gays hat den bisherigen Oberleutnant Edward S. Schaughnessy
zu seinem Gehilfen, d. h. zum Staatssekretär ernannt. Die Aufgabe
des „neuen Mannes“ wird, wie der General-Postmeister mitteilt,
vor allem eine Neuordnung des postalischen Eisenbahntransport-
wesens sein. Auch für amerikanische Verhältnisse ist die Aufgabe
des Mr. Schaughnessy eine recht ungewöhnliche gewesen. Er begann
als Votenjunge und Laufbursche im Eisenbahndienst und stieg
allmählich empor bis zu einer Vertrauensstellung bei der „National
Oil Company“, wo er ein Jahresgehalt von 25 000 Dollar bezog.
In seinem staatlichen Amt wird er nur 5000 Dollar jährlich erhalten,
und die amerikanische Presse rechnet ihm dieses materielle Opfer
hoch an.

Verzweifelte Gewinne.

Einer Blättermeldung zufolge ist gegen die Mitglieder des Vor-
standes der Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft für Zellstoff und Pa-
pierfabrikation die Voruntersuchung wegen Steuerhinterziehung,
Bilanzverfälschungen usw. eingeleitet worden. Wie die „Mach-
furter Volkszeitung“ mitteilt, seien im Geschäftsjahr 1920 Gewinne
von rund 90 Millionen Mark bilanzmäßig nicht ausgewiesen worden.

Hiesige Eisenbahnverabredungen.

Die Untersuchung der Eisenbahnverabredungen auf der Strecke
Berlin-Frankfurt a. M. hat zur Feststellung von über 40 Dieben
und Fehlgängen geführt, die gewaltige Mengen geraubter Güter ver-
kauft, verarbeitet oder versteckt haben. Der Führer dieser Bande
hat bereits ein Geständnis abgelegt und zugegeben, daß die Bande
heute mit geladenem Revolver gearbeitet hat.

Ein ganz Schläuer.

In einer Zeitungsanzeige waren alle diejenigen, die sich auf
leichter Art 100 000 M. ohne jede Kapitalanlage verdienen wollten,
aufgefordert worden, an eine bestimmte Adresse 2 M. und Rückporto
einzufolieren. Auch aus Sangerhausen, das bekanntlich im mittel-
deutschen Kaufmannsgebiete liegt, fanden sich einige, die die Gelegen-
heit zum Reichwerden ergreifen wollten. Als Antwort erhielten sie
einen hektografierten Zettel mit dem Rats: „Sucht und fangt Max

Holz!“ Da sich laufende solcher Menschen, „die nicht alle werden“,
auf die Anzeige gemeldet haben, hat der Erfinder dieses „guten“
Einfalls ein glänzendes Geschäft gemacht.

Der launische Komet.

Der Wilhelmsche Komet spukt wieder! Professor Bernard vom
Jerk-Observatorium hat den alten Weltwandler, der die Astro-
nomie so oft schon genarrt hat, mit dem Fernrohr erhascht. Seine
Anwesenheit wurde schon vor 100 Jahren in Pons entdeckt. Nach
genauen Berechnungen wird der Komet am 11. Juni die Erdbahn
schneiden und zwar an einer Stelle, die nur 10 Tage später auf
ihrem Weg um die Sonne die Erde selbst durchrollen wird. Eine
Gefahr für einen Zusammenstoß soll jedoch, wie beruhigend versichert
wird, nicht vorliegen. Aber — gerade dieser Komet, der sich schon
an die 20 Male innerhalb der Erdbahn eingefunden hat, machte schon
wiederholt die schärfsten Berechnungen der Gelehrten zunichte. Es
kann auch vorkommen, daß er schon ein paar Tage früher an dem
Punkt eintrifft, wo seine Bahn die Erdbahn schneidet; möglicher-
weise hat er aber auch Verspätung, und dann könnte es eintreffen,
daß die Erde am Ende doch noch mit dem Schwanz des Kometen in
Berührung kommt; die Folge wäre dann ein Meteorregen, wie er
sonst nicht beobachtet werden konnte. Dabei ist allerdings zu berück-
sichtigen, daß die Erdatmosphäre einem Meteorregen gegenüber wie
ein Mantel aus Kaustschuk wirkt; es dürfte schwerlich allzu vielen
Meteorsteinen gelingen, in heilem Zustande den Mantel zu durch-
dringen und auf die Erdoberfläche niederzufallen. In den meisten
Fällen werden aber die Meteorite von dem Schuttmantel der Erde in
Atome zersplittert. Dieser Schuttmantel, die Erdatmosphäre, würde
übrigens auch einen tatsächlichen Zusammenstoß — abgesehen viel-
leicht von ungewöhnlichen Witterungserscheinungen — für die Erd-
bewohner kaum fühlbar machen.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

	29. April	28. April
Delegations-Kontingente:	Geld	Preis
Amsterdam-Rotterdam	100 Fr.	135,15
Brüssel-Antwerpen	100 Fr.	102,15
Christiansia	100 Kr.	121,45
Kopenhagen	100 Kr.	118,80
Stockholm	100 Kr.	121,95
Helsingfors	100 Fmk.	139,85
Italien	100 Lire	314,65
London	1 Pf. Sterl.	259,95
New York	1 Doll.	65,75
Paris	100 Fr.	100,45
Schweiz	100 Fr.	147,3
Spanien	100 Pes.	9,45
Wien (alt)	100 Kr.	16,85
Wien (neue)	100 Kr.	88,25
Bombay	100 Rs.	26,72

Die Weltproduktion von Eisen und Stahl. Der englische Wirt-
schaftsführer Gadsby veröffentlicht im „Iron and Coal Trades
Review“ Schätzungen über den exportfähigen Leberhühner der vier
ersten Eisen und Stahl produzierenden Völker, wonach 1920 export-
iert wurden von Großbritannien 3,3 Mill. To., den Vereinigten
Staaten 4,3 Mill. To., Deutschland 0,2 Mill. To., Frankreich 0,33
Mill. To. Die Exportzahlen für 1913 lauten: Großbritannien
5 Mill. To., Deutschland 5,5 Mill. To., Vereinigte Staaten 2,75
Mill. To., Frankreich 0,5 Mill. To. — Im Weltmarktverkehr stan-
den demnach 1920: 8,63 Mill. To. gegen 13,75 Mill. To. im Jahre
1913. Die Produktionsstatistik weist in ihrer Gesamtheit diefeisen
Wirtschaft auf. Die Roheisenproduktion betrug 1913 in den ge-
produzierenden Ländern der Welt 76 Mill. To. Die Stahlproduk-
tion betrug 1913 ungefähr 75 Mill. To. gegen 65 Mill. To. 1920.

Neuheiten vom Büchermarkt.

Gernode im Harz, der wohl am meisten besuchte Ausflugsort des
Osthazes mit seiner fast tausendjährigen St. Cyriaci-Kirche, zwi-
schen See und Bode gelegen, und das reizend gelegene Harzstäb-
chen Ballenstedt, sowie Bad Suerode, der erste Kurort der Harz-
therapie Deutschlands, und deren wunderbare Umgebung werden
uns in einem kleinen Führer, „Der Othar“, beiläufig, recht wir-
kungsvoll in Wort und Bild vor Augen geführt. Der Führer mit
Lageplan, welcher auch Angaben über Bad Suerode und Ballen-
stedt im Harz enthält, ist durch unsere Geschäftsstelle wie auch direkt
vom Verlag Emil Hempel, Gernode-Bad Suerode Othar, zum
Preis von 2.— M. zu beziehen.

Die Tausendundein-Drucke. Der führende bibliophile Verlag
von Panas & Dettke in Hannover bereitet eine Leberhühner für
die Bücherfreunde vor: eine bibliophile Bücherreihe unter dem
Titel: „Die Tausendundein-Drucke“. In dieser Sammlung erschei-
nen nur ganz wertvolle Werke der Weltliteratur in der bekannten
mit elegantem Geschmack ausgewählten Ausstattung. Als erste
Bände sind Werke von Theodor Däubler, Max Brod, O. Fon-
tane u. a. vorgesehen. Die Preise sind trotz der auf 1001 Grem-
plare festgelegten Auflage sehr niedrig angesetzt, damit auch dem
weniger bemittelten Bibliophilen die Anschaffung ermöglicht ist.

Deutsche Turnerschaft.

Vom Fechten in der Deutschen Turnerschaft.

Eine der ältesten Fechtabteilungen, die älteste Fechterschaft Sach-
sens, die Fechtabteilung des Mgl. L.-B. Dresden, konnte in diesen
Tagen auf ein 85-jähriges, ehrenvolles Bestehen zurückblicken. Her-
vorgegangen aus dem Dresdener Turnverein 1844 (wie der Mgl.
L.-B. sich damals nannte), wurden bereits 1848 an 100 Fechter im
Verein gezählt. In den späteren Jahren stand er jedoch nur in
losem Zusammenhang mit dem Turnbetrieb. Erst 1886 wurde auf
Anregung von D. Hermann die Fechtabteilung begründet und nahm
unter Mönch einen derartigen Aufschwung, daß schon 1887 bei 139
Fechtern 3151 Fechtbesuche gezählt wurden. Die Blütezeit der Ab-
teilung dauerte bis 1901, dann trat trotz hingebender Bemühungen
wieder Fehten ein Rückschlag ein, dem erst 1911 ein Renaissance-
folge; nach dem Weltkrieg, der leider den verdienstvollen Fechtwart
Erich Mödener als Opfer forderte, hat die Abteilung wieder in
den letzten Jahren sich zu Achtung gebietender Stellung erhoben. Die
Feier ihres 85. Stiftungsfestes beging sie am 13. März d. J.

Der 8. Thüringer Fechttag in Jena war von 32 Vertretern und
14 Gästen besucht unter Leitung des Vorsitzenden Edwin Jena. Die
Thür. Fecht-Vereinigung besteht zur Zeit aus 16 Abteilungen mit
428 Mitgliedern und besteht als solche seit 13 Jahren. Es sollen
1921 Meisterschaften im Säbelfechten (leicht und schwer) und im
Florett ausgeschrieben und die Endkämpfe beim Kreisportfest aus-
getragen werden. Es schloß sich an den Fechttag der erste Kampf-
richterlehrgang für Fechten an, wobei die verschiedenen Wettkampf-
arten und ihre Durchführung besprochen wurden, ebenso die Durch-
führung der diesjährigen Wettkämpfe. — Zum Zweck der Klassen-
einteilung der Fechter in Jungmannen-Klasse Bund A und in Alt-
mannen-Klasse B und A fand in Ludwigsburg vom Fechtverband des
Kreises 11 (Schwaben) ein Auscheidungsfechten statt.

Kreisturnfest der Hannoveraner und Braunschweiger.

Der Kreis 6 (Hannover-Braunschweig) will in diesem Jahre
am 9. und 11. Juli in Lüneburg seine erste Feierschau nach dem
Kriege abhalten. Das Fest soll in großzügiger Weise durchgeführt
werden. Die Übungen für das Wettturnen der Männer werden drei
Monate vor dem Fest bekannt gegeben. Sie erstrecken sich auf 12-
10- und 5-Kampf, Sonderwettkämpfe und Mannschaftswettkämpfe
in leichtathletischen (volkstümlichen) Übungen; auf Wettkampfschwimmen,
Wasserspringen und Wettkampfsport, auch ein 9-Kampf nur an den Ge-
räten soll durchgeführt werden. Für Turnerinnen sind ähnliche

Bezirksturnfest in Herford.

Am Sonntag, den 8. Mai, findet auf dem Waldriedenplatz ein
Schau- und Wettturnen der Turnabteilungen unserer evangel. christ-
lichen Jungmänner-Vereine, Turnverbände des Westfälischen Jüng-
lings-Bundes, Bezirk Minden-Ravensberg und Lippe statt. Inter-
essante Entscheidungswettkämpfe werden zwischen den einzelnen Par-
teien ausgetragen. Es kommen vor allem deutsche Spiele zum
Ausdruck (Schulterball, Faustball und Schlagball), daneben findet
Turnen am Reck, Barren und Pferd statt. Am Sonnabend, den
7. Mai, abends 8 Uhr, findet im Vereinshaus ein Begrüßungsabend
für die auswärtigen Turner statt.

Sport.

Am kommenden Sonntag spielt auf dem Füllenberg die 2.
Mannschaft des B. F. V. Detmold gegen die 1. Mannschaft des
B. F. V. Herford. Anfang 2 Uhr.

Die Spielgg.-Union hat sich für morgen die Liga-Elf des
B. F. V. Barmen verschrieben. Die Gäste verfügen nach den letzten
Ergebnissen über eine ansehnliche Spielfähigkeit, schlugen sie doch den
bekannten Solinger F. C. 2:0 und verzogen gegen B. C. 05
Düsseldorf ein 1:1. — Vor dem Treffen der 1. Mannschaften wer-
den sich die Alten-Herren der Turngemeinde — Arminia, Bielefeld
mit der gleichen Elf des Platzvereins messen. — Nachmittags 5 Uhr
spielt die 4. Mannschaft gegen die 3. des B. F. V. Deynhausen. —
Der Vormittag ist durch Jugendspiele ausgefüllt. —
hg.

Am Sonntag, den 1. Mai, findet auf dem Füllenberg ein
Propagandaspiel der 1. und 2. Mannschaft der freien Sport-
abteilung Jahn statt. 12 Uhr Sport-Abteilung Jahn Herford
2. gegen S. C. Viktoria Bielefeld 2. 1/2 Uhr Sport-Abteilung Jahn
Herford 1. gegen S. C. Viktoria Bielefeld 1. Schl.

Jagdhundschau. Der zu neuem Leben erwachte „Pippische“
Verein zur Züchtung und Föhrung von Jagdhunden“ hält am 29.
Mai in unserer Stadt auf dem für derartige Veranstaltungen wie
geschaffenen Schützenplatz eine Schau von Jagdhunden ein-
schl. Fedeln und Terriern ab.



offenen Beinen
verletzte Wunden, nassenden Haut-
leiden usw. Wund- und Wundsalbe.
Flechten, Ekzeme, Hautausschläge
(verursacht durch Schweiß, Feuchtigkeit usw.)
Wund- und Wundsalbe.
Dankschreiben! Frau W. in O. schreibt: Die mir ge-
sandte Wundsalbe hat Wunder
an meinem offenen Bein gewirkt. Senden Sie mir... Herr
H. in B.: Ihre Wundsalbe ist einfach großartig. Erhöhte un-
geheure... Herr H. in C.: Ihre Flechtensalbe hat mir vorzüg-
lich geholfen. Bitte senden... Frau O. in W.: Die Flechten-
salbe hat bei mir große Wirkung hervorgebracht usw. usw.
Man sollte immer ein Glas „Wund- und Wundsalbe“ zu Hause haben.

Niederlage: Neustädter Apotheke
G. Müller, Herford.

Man farbe ab und nur mit echten Brauns-
schwarz- und färbere die lehrreiche Gratisbroschüre No. 2 von
Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: J. V. J. Bierstedt; für
den Anzeigenteil verantwortlich: G. Wese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen

der Stadt Herford.

Verdingung.

Der Ausbau von 2 Straßen auf dem städtischen Siedlungs-
gelände an der Bismarckstraße soll öffentlich an ortsanfällige Unter-
nehmer vergeben werden.
Angebotsformulare sind, solange der Vorrat reicht, nach Ent-
richtung von 5 M. auf dem Stadtbauamt Rathaus, Zimmer Nr. 87,
zu haben.
Termin zur Öffnung der postmäßig verschlossenen eingereichten
den, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote findet am
Freitag, den 6. Mai d. J. vormittags 12 Uhr im Beisein der
etwa erschienenen Bieter im Rathaus, Zimmer Nr. 101, statt.
Der Unternehmer, der den Zuschlag erhält, hat die Arbeit mit
Arbeitslosen, die ihm vom Arbeitsnachweis zugewiesen werden, aus-
zuführen.
Herford, den 27. April 1921.

Das Stadtbauamt.

In unser Handelsregister A Nr. 726 ist heute bei der
offenen Handelsgesellschaft unter der Firma Silligmann
u. Co. in Herford folgendes eingetragen worden: Die Kom-
manditgesellschaft in Firma Kronenbrauerei G. m. b. H.
u. Co. in Bückeburg ist in die Gesellschaft als persönlich haf-
tende Gesellschafterin eingetreten. Gleichzeitig ist der Kauf-
mann Hermann Stüßel in Herford aus der Gesellschaft
ausgeschieden. Persönlich haftende Gesellschafter sind nun-
mehr: Der Kaufmann Wilhelm Silligmann zu Herford
und die Kommanditgesellschaft in Firma Kronenbrauerei
G. m. b. H. u. Co. in Bückeburg. Zur Vertretung der Ge-
sellschaft sind die beiden Geschäftsführer der Kronenbrauerei
G. m. b. H. u. Co., nämlich der Brauereidirektor Friedrich
und der Bankdirektor Bruns, beide in Bückeburg, gemein-
sam berechtigt. Ferner ist der bisherige Gesellschafter Sillig-
mann — aber nur zusammen mit einem der genannten
Geschäftsführer der Kronenbrauerei G. m. b. H. u. Co. —
zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.
Herford, den 26. April 1921.

Amtsgericht.

1

Herforder Zeitung

Bezugspreis 1.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 1.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sam- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 154
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt-Hammover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 11 mal 33 Millimeterzelle oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Bei Anzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Umfassender Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 100.

Herford, Sonnabend, den 30. April 1921

39. Jahrgang

Der Kampf gegen die Wohnungsnot.

Neue Beschlüsse der städtischen Körperschaften.

Stadtverordnetenversammlung.

Sitzung vom 29. April.

Anwesend vom Magistrat die Herren Oberbürgermeister Basse, Bürgermeister Osmer, Stadtsyndikus Ochs und Stadtkämmerer Meißner; vom Kollegium 37 Mitglieder zugegen.

Um 5½ Uhr eröffnet der Vorsitzende, Stadtv. Hesse, die Sitzung und erteilt das Wort dem Herrn Oberbürgermeister Basse zur Einführung des anstelle des verstorbenen Stadtv. Falk ins Kollegium neu eingetretenen Stadtv. Schodder, der vom Oberbürgermeister willkommen geheißen und durch Handschlag auf sein Amt verpflichtet wird.

2. Mitteilungen. Der Vorsitzende erklärt, daß solche nicht vorliegen und geht zur Erledigung der

Magistratsvorlagen

über. Er erteilt das Einverständnis der Versammlung, die erste Vorlage

Einführung einer Grundsteuer nach dem gemeinen Wert

in 2 Lesungen vorzunehmen. Die Versammlung stimmt zu. Referent ist der Stadtv. Vorsitzende Hesse. Er trägt die den Mitgliedern im Druck zugewandene

Begründung der Magistrats-Vorlage

in ihren wesentlichen Einzelheiten vor, die wie folgt lauten: Am 11. April 1919 wurde in der Stadtverordnetenversammlung der Antrag Horts und Genossen eingebracht, die Besteuerung des Grund und Bodens nach dem gemeinen Wert vorzunehmen. Diefem Antrag wurde durch Beschluß des neu gebildeten Magistrats in der Sitzung vom 16. Dezember 1919 grundsätzlich zugestimmt. Nachdem die Vorlage verschiedentlich vertagt worden war, weil Bedenken bestanden, ob die Einführung einer solchen Steuerordnung derzeit zulässig sei, trat der Magistrat erneut im Oktober 1920 mit einem Antrag auf Einführung eines Ausschusses für die Veranlagung der Grundwertsteuer an die Stadtverordnetenversammlung heran. Die Vorlage wurde am 29. Oktober 1920 verabschiedet. Was die derzeitige Möglichkeit der Einführung einer kommunalen Grundsteuer vom gemeinen Wert angeht, so sei vorweg bemerkt, daß die Möglichkeit an sich noch gegeben ist. Es erscheint dringender, die Steuerordnung, wenn überhaupt, so — dem Beispiele anderer Städte folgend — im jetzigen Zeitpunkt einzuführen, denn es ist anzunehmen, daß die in einer großen Reihe preussischer Städte bisher schon eingeführten Steuerordnungen im Falle der Einführung einer Staatsgrundsteuer ihrer Wirksamkeit nicht ohne weiteres entleert werden. Auch würde bei eventuellen späteren Ueberweisungen von Reichs- oder Staatszuschüssen, denen das Einkommen aus Grund- und Gebäudesteuern zu Grunde gelegt werden würde, das erheblich höhere Einkommen aus dieser Steuer der Stadt Herford zu fließen kommen.

Aus den Vorarbeiten für die Veranlagung entnehmen wir folgende Bemerkungen:

Wertkarten über sämtliche Verkäufe

Von 1905 bis zur Jetztzeit waren bereits im Sommer 1920 fertiggestellt. Auf Grund dieser Wertkarten war es möglich, den gemeinen Wert eines jeden Grundstückes in zuverlässiger Weise zu bestimmen, da in jeder Gegend einwandfreie Kaufpreise zum Vergleich herangezogen werden konnten. Nun aber war zu berücksichtigen, daß dem Stadtkämmerer, da es erst im Jahre 1910 errichtet und während der Kriegsjahre in seinen Arbeiten sehr behindert war, Kartenmaterial zwecks Feststellung der Lage der einzuschätzenden Grundstücke nur in ganz geringem Umfange zur Verfügung stand und daß brauchbares Kartenmaterial erst in etwa 2 Jahren vorliegen wird.

Es wurden schließlich die Ergebnisse der staatlichen Ergänzungsteuer-Veranlagung herangezogen. Die Heranziehung der Ergänzungsteuer-Veranlagung empfiehlt sich umso mehr, als die Schätzung auf durchaus einwandfreier Grundlage beruht und zweifellos einen gerechten Maßstab für die Besteuerung des Grund- und Gebäudebesitzes als die bisherige Besteuerungsart darstellt.

Nach dem Ergebnis der aufgestellten Schätzungen beläuft sich der Gesamtwert der Liegenschaften und Gebäude: für bebauten Grundstücke und Baustellen auf 87 585 162 M., für landwirtschaftliche Betriebe auf 8 484 011 M., für unbebaute Grundstücke auf 2 508 636 Mark, insgesamt: 98 577 809 M.

Für das Rechnungsjahr 1920 betrug das Einnahmefol für die Stadt Herford bei 600 Prozent Zuschlägen zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer von rd. 93 270 Mark insgesamt rd. 560 000 M. Im Jahre 1914 wurden bei 270 Prozent Gemeindezuschlag rd. 243 000 M. Grund- und Gebäudesteuern aufgebracht. In den diesjährigen Hauptvoranschlag zum Etat mußte zur Bilanzierung die Summe von 980 000 M. eingestellt werden, also das 4fache des Ertrages des Jahres 1914, somit ein Betrag, der bei weitem hinter der Geldentwertung zurückbleibt. Es kann wohl mit Recht behauptet werden, daß der vorliegende Steuervorschlag dem Grundbesitz keine unerschwinglichen Lasten zumutet. Bei Beibehaltung des früheren Veranlagungssystems wäre ein städtischer Zuschlag von rund 1100 Prozent zu dem staatlichen Grundsteuerfusse zur Aufbringung der zur Bilanzierung des Etats erforderlichen Summe zu erheben gewesen.

Bei Beantwortung der Frage, wie die erforderlichen Mittel aufzubringen seien, müßte zunächst dazu Stellung genommen werden, ob bebauten und unbebauten Grundstücke dem gleichen Prozentsatze unterliegen sollten. Aus der Vorlage ist ersichtlich, daß viele Städtegemeinden unbebaute Grundstücke mit einem höheren, sogar dem doppelten Prozentsatz belegen, als es bei bebauten der Fall ist. Diese Art der Besteuerung hat ihren Grund darin, daß sich ein großer Teil des in diesen Gemeinden belegenden Grund und Bodens in den Händen von Terraingesellschaften befindet, die denselben lediglich aus Spekulationsinteresse festhalten. Diese Gesellschaften sollen durch das aufgestellte Prinzip der höheren Besteuerung aus volkswirtschaftlichen Erwägungen heraus zur Aufgabe des Grund und Bodens gezwungen werden. Für Herforder Verhältnisse scheitert dieser Gesichtspunkt aus, da hier mit Bodenspekulanten in nennenswertem Maße nicht zu rechnen ist. Weiterhin spricht gegen diese Art der verschiedenen Besteuerung der Umstand, daß es in der Praxis sehr schwer hält, abzugrenzen, was als unbebaut und was als bebaut zu gelten hat. Endlich wäre die Durchführung dieser ungleichen Besteuerungsart für Herford zur Zeit auch deswegen praktisch undurchführbar gewesen, weil das der Stadt zur Verfügung stehende Kartenmaterial in den meisten Fällen nicht genügt, um festzustellen, inwieweit ein Grundstück bebaut und inwieweit es unbebaut ist. Aus diesen Erwägungen heraus wurde das Prinzip, bebauten und unbebauten Grundstücke nach verschiedenen Prozentsätzen zu besteuern, fallen gelassen. Weiterhin war zu der Frage Stellung zu nehmen, ob eine Staffelung der Prozentsätze je nach dem Werte des Grundstückes vorgenommen werden sollte.

Im allgemeinen sei zu der neuen Besteuerungsart noch ausgeführt, daß sie eine viel gerechtere ist, als die bisherige. Die kleinen und mittleren Besitzungen sind hinreichend geschützt. Das Steuerfol wird vorwiegend von den größeren Besitzungen (über 50 000 M.), von den landwirtschaftlichen Betrieben, den industriellen Anlagen und vor allem von den unbebauten Grundstücken aufgebracht.

Was die einheitliche Veranlagung nach dem gemeinen Werte angeht, so soll diese nach Annahme der Vorlage mit aller Energie betrieben werden. Der wirkliche, gemeine Wert sämtlicher Liegenschaften und Gebäude wird sich dann nach Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse schätzungsweise auf 140 Millionen erhöhen.

In der

Besprechung der Magistratsvorlage

nimmt zunächst Stadtv. Hoffmeister das Wort, der die Einbringung der Vorlage begrüßt, die schon vor langen Jahren hätte kommen müssen; viel Geld hätte die Stadt durch sie erwerben können. Aber die Vorlage sei nicht fehlerfrei, denn der kleine Besitzer werde im Verhältnis scharfer herangezogen als der wohlhabende. Deshalb empfehle er eine Staffelung vorzunehmen, welche die kleinen Haus- und Gartenbesitzer von der Steuer befreie und die Großgrundbesitzer, deren Besitz unbebaut daliege, stärker belaste. Ebenso müßten seiner Ansicht nach gemeinnützige Siedlungen und Genossenschaften von der Steuer befreit bleiben, so auch staatliche Religionsgesellschaften, die öffent-

lichen Zwecken dienen. Er schlage vor, Wertobjekte bis zu 100 000 M. freizulassen, solche von 100—200 000 M. mit 12½ Prozent, von 250—500 000 M. mit 15 Prozent und von 500 000 M. und darüber mit 17½ Prozent heranzuziehen. Wenn auch nicht direkt, so habe man in Herford indirekte Bodenspekulanten und zwar außerhalb der Stadt, Spekulant, die darauf warteten, daß der Boden immer mehr im Preise steige, um ihn dann hoch loszuschlagen. Wenn man in dieser Form vorgehe, dann nur könne die Steuer sozial wirken. Im übrigen begrüße er die Vorlage, für deren 2. Lesung er sich noch Anträge vorbehalte. — Stadtsyndikus Ochs bestreitet, daß in der von ihm ausgearbeiteten Vorlage die kleinen Besitzungen nicht genügend geschützt sein sollen. Die Kommission habe die Vorlage durch beraten und es stehe dem Stadtv.-Kollegium frei, eine im Sinne des Vorredners vorgeschlagene Staffelung vorzunehmen. Unbebaute Grundstücke doppelt zu besteuern, sei ein der Erwägung wohl werter Gedanke; man sei aber nicht in der Lage, festzustellen, was bebaut und nicht bebaut ist. Das kurz vor dem Kriege gegründete Stadtkämmerer befinde nicht das erforderliche Kartenmaterial. Im übrigen sollte und wollte man doch in Herford den Charakter der Gegend nicht unbedingt wahren. Nach Annahme der Vorlage werde der Ausschuss zusammentreten und die Grundstücke der inneren Stadt und die der Feldmarken abtagieren; dann sei es dem Kollegium überlassen, den Prozentsatz festzustellen. — Stadtv. Bredert: Der Zweck der Vorlage sei ja der, die Bodenspekulanten zu treffen und zwar mit Recht. Eine solche Steuer wie die vorliegende zeige immer gewisse Härten, besonders auch in unserer Stadt. Diese habe einen Flächeninhalt von 25 Quadratkilometern, während Bielefeld nur 9 Quadratkilometer besitze trotz seiner viel größeren Einwohnerzahl. Wir in Herford hätten große landwirtschaftliche Betriebe, die 100 und mehr Morgen aufwiesen. Wenn nun ein solcher Besitzer unbebaute Grundstücke an der Straße liegen habe, so müsse ihn die Steuer zweifellos hart treffen; dem Ausschuss aber werde es dann obliegen, solche Härten hier und da zu beseitigen. Es werde im übrigen gut sein, die Vorlage so zu genehmigen, wie sie dem Kollegium zugeht, denn Geld müsse geschaffen werden. — Stadtv. Hoffmeister erwidert, es werde keinem Bodenreformen einfallen, landwirtschaftliche Betriebe durch die Steuer treffen zu wollen. Es gäbe aber Besitzungen, die 30 Jahre und länger an offener Straße liegen, auf denen seit Jahrzehnten kein Spatenstich getan sei; solche gelte es heranzuziehen. — Stadtv. Riemeyer: Meine Fraktion ist, so lange sie hier vertreten ist, stets für die Einbringung einer solchen Vorlage eingetreten; die Vorschläge des Vorredners seien zu unterstützen, denn man müsse mit der Steuer die Spekulant erfolgreich treffen. Die Fraktion behalte sich entsprechende Anträge für die 2. Lesung vor. — Die Vorlage wird angenommen.

Es folgt die Beratung der Satzungen derselben. — Stadtv. Hoffmeister stellt den Antrag, die Steuer, nach Vermögen gestaffelt, zu erheben. — Stadtsyndikus Ochs bemerkt dazu, daß dieser Antrag sich erübrige. (Lebhaftes „Sehr richtig“.) Denn § 1 belege: „Von allen im Stadtbezirk belegenen bebauten und unbebauten Grundstücken, soweit ihnen nicht nach § 24 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 Befreiung von der Gemeindesteuer vom Grundbesitz zusteht, wird eine Gemeindegrundsteuer nach den Bestimmungen dieser Ordnung erhoben.“ — Der Antrag Hoffmeister wird abgelehnt. — Beim § 2, der lautet: „Für die Feststellung des gemeinen Wertes können allgemeine Grundsätze in einer Anweisung aufgestellt werden. Die Anweisung erläßt der Magistrat“, beantragt Stadtv. Rüden, dem Passus „die Anweisung erläßt der Magistrat“ den Zusatz zu geben „nach Anhörung der Stadtverordnetenversammlung“. Der Antrag wird angenommen. — Stadtv. Gresselmeyer wünscht beim § 3 auch die Stiftungen mit heranzuziehen; in dem Passus werde gesagt, der gemeine Wert kommt für die Besteuerung nur mit drei Vierteln zur Anrechnung bei Gebäuden der Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, deren durch die Satzungen bestimmter Zweck ausschließlich darauf gerichtet ist, unmittelbaren Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen usw. — Stadtsyndikus Ochs hält diesen Antrag für bedenklich; man müsse nur an die Krankenhäuser und ähnliche Anstalten denken, die

Mark auf und teilt diese Summe auf in 50 gleiche L.

Stadtbank
Herford
(unter Haftung der Stadt)

Reichsbankgirokonto * Postscheckkonto 48100
Fernsprecher 755.

K A S S E N S T U N D E N
vormittags von 8¹/₂ — 12¹/₂ Uhr
nachmittags von 3 — 5 Uhr
Sonntagabend nachmittag geschlossen.

Provisionsfreier
Scheck-, Konto-Korrent- u. Ueberweisungs-Verkehr

Annahme von Depositengeldern.

Hergabe von Darlehen aller Art.

Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schliessfächern.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

An- und Verkauf
ausländischer Geldsorten und Devisen.

Reisekreditbriefe / Ellgiroüberweisungen

STADTSPARKASSE
ZU HERFORD
(MÜNDELSICHER)

ANNAHME VON SPARGELDERN
Ausleihungen gegen I. Hypotheken
und mündelsichere Wertpapiere, gegen Bürg-
schaften u. öffentlich-rechtl. Körperschaften.

Ausstellung



ca. 200 hochfeiner Kutschwagen
jeder Art.
Spezialität: Reizende Ponywagen.
Anfertigung in jeder erdenklichen Ausführung
in kürzester Zeit.
Wagenfabrik Israel & Sohn
Hannover, Bundesstr. 4.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Co., Herford
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Hauptsitz in Barmen.

Niederlassungen in Aachen, Ahlen i. W., Altena i. W., Andernach, Aurich, Barmen, Barmen-Rittershausen, Bentheim, Betzdorf, Bielefeld, Bocholt, Bochum, Bonn, Brühl, Bünde, Burgsteinfurt, Castrup, Cleve, Coblenz, Coesfeld, Crefeld, Dortmund, Dülmen, Düsseldorf, Duisburg, D. Meiderich, Emden, Emsdetten, Essen, Gevelsberg, M.-Gladbach, Goch, Greven, Gronau, Gütersloh, Gummersbach, Hagen, Halver, Hamm, Haspe, Heiligenhausen, Herford, Herzogenrath, Hilden, Hoerde, Hohenlimburg, Hückeswagen, Iserlohn, Köln, Köln-Mülheim, Königswinter, Kohlscheid, Langenberg, Leer, Lennep, Löhnderscheid, Lüneburg, Mainz, Meinerzhagen, Menden, Mettmann, Milse-Boerde, Münster i. W., Nevingen, Norden, Norderney, Ohlig, Opladen, Osnabrück, Papenburg, Plettenberg, Remscheid, Rheine i. W., Rheyd, Siegburg, Siegen, Soest, Solingen, Schalksmühle, Schwelm, Schwerte, Steele, Stolberg, Uerdingen, Unna, Vallendar, Velbert, Viersen, Warendorf, Werder, Wermelskirchen, Wipperfurth, Wülfrath und Wurselen.

Agenturen: Borkum, Bunde, Dornum, Esens, Hage, Haren-Ems, Juist, Lathen-Ems, Marienhafen, Papenburg-Oberende, Sögel, Weener, Wittmund.

Kommanditen: von der Heydt-Kersten & Söhne, Elberfeld, Unter-Barmen, Cronenberg, und Vohwinkel. — S. & H. Goldschmidt, Frankfurt a. M.

Agenturen: von der Heydt-Kersten's Bank, Amsterdam, Keizersgracht 520/2.

Kapital 200 000 000 M. * Reserven 60 000 000 M.



Wer zum Sägen von Speisen, Getränken usw. sowie zur Bereitung von Kompotten oder zum Einkochen von Obst usw. Süßstoff verwendet
Vorzüglich - billig - selbstverständlich.

Kartoffeln erhältlich in Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Hotel-Café Herforder Hof

Erstklassiges Konzert-Café am Platze

Vorzügliche Küche. ff. Kaffee-Gebäck
Tägliche Bestgepflegte
Nachmittag u. Abend-Weine u. Biere.
Künstler-Konzerte.
Neuer Besitzer: G. Ad. Jise.

Sonnabend und Sonntag:
Grosses Extra-Konzert.

Brinkmann's Parkettsaal

Am Sonntag, den 1. Mai
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Brinkmann's Saal.

Dienstag, den 3. Mai, 8 Uhr abends:

2. Gastspiel erster Bielefelder Künstler

Sudermann-Abend

Das Glück im Winkel

Schauspiel in 3 Aufzügen von Hermann Sudermann.
Vorverkauf bei Korklamp.

Achtung!
Konserven-Dosen
zum Einmachen

von Spargel, Gemüse, Früchten, Fleisch- und Wurstarbeiten werden geliefert und mit einer Maschine verschlossen bei

Alfred Hollmann,

Klempnerei und Installations-Geschäft
Telef. 752. Engerstraße 20 a. Telef. 752.

Brauchte Dosen können wieder vorgerichtet werden.

Fahrräder!

Nur erstklassige Fabrikate sowie Gummibereifung und sämtliche Zubehörteile zu billigsten Preisen.

H. Corrmann,

Telefon 925. Göbenstraße 22.
Fahrräder und Nähmaschinen
in gros in detail.



FRÜHER STRASSBURG
München.

!! Sommerproben! verschwinden.
Auf welche ein-
fache Weise teilt
Lebensgenoss.

Samstaglich mit Frau Elisabeth Frucht,
Hannover D 42. Schließ. 238.



Ist eine sehr ins Gewicht fallende Ergänzung für die noch
Immer knappen Lebensmittel / Sie stillt jedes Hungergefühl
und ist, was Qualität, Reinheit und Bekömmlichkeit anbelangt,
über jedes Lob erhaben und allen Auslandsfabrikaten vor-
zuziehen / Weinberg-Schokolade ist überall zu haben, wenn

nicht, wende man sich direkt an die Firma
Emanuel Weinberg-Herford



Tapetenreste

billig.
Max Ach,
Gänsemarkt 6.

Betten

bedorn, Daunend und Bett-
inlett - Stoffe kaufen Sie
reell und vorteilhaft in
dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
in Herford,
Kurfürstenstr. 24.
Proben und Preislisten
kostenfrei.
Lagerbesuch erwünscht

Blumentästen

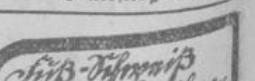
Gelegenheitsverkauf
auch frühzeitig, sehr
billig abgegeben.
S. Stahlberg,
Ablandstraße 17
Telefon 513.

Geben, trotz meiner nie-
drigen Preise, mit dem heu-
tigen Tage, auf Sohlen
und Abzüge

3% Rabatt.

Auf Sohlen u. Abzüge kann
jederzeit gewartet werden.
la. Kernleder.

Gute Bedienung.
Bielefelder
Besohli-Anstalt
L. Rie, Herford,
Baderstraße 8.



Präservat-Krem
seit 1882 einzig bewährt
Vorrätig in allen
Konditoreien und Drogerien

Ich habe eine grosse Auswahl
einfacher u. besserer

Herrenzimmer

nur Schau gestellt bei besonders
mässiger Preisstellung. Um Be-
sichtigung bittet

August Stüssel
Möbelfabrik

Gehrenberg 26 Hückelstrasse
Telefon 207.

Leinölfirnis

Bleiweiss

Heinrich Nolte & Sohn

Lübberstr. 29. Fernruf 457.

Wir suchen
für unser kaufmännisches Büro
zum sofortigen Eintritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Bredor & Kruse,

Möbelfabrik
Herford-Sundern.

Arbeiter für Nebbau

für sofort gesucht.

Gebr. Heitländer, Brate i. W.

Stahlrohrfabrikanten- und Postwaren-Fabrik.

Stenotypist (in)

zum 1. Mai gesucht.

Rechtsanwalt Dr. Kamp, Bielefeld

Niedervall 7.

Schneidergehilfen

für erstklassige Maßarbeit zu
sofort oder später gesucht.

Tuch-Spezialhaus Lehmann

Baderstr. 33. Telef. 971.